

1. Coro

Kees van Houten

«Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!»

Im Oktober 2010 erscheint ein neues Buch des holländischen Organisten und Bachforschers Kees van Houten über den Eröffnungchor des Weihnachts-Oratoriums, unter dem Titel «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» In diesem Buch zeigt der Autor auf, dass die erste Zeile dieses Eröffnungschores nicht «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage», sondern «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» lauten soll.

Es dürfte den meisten Bach-Liebhabern bekannt sein, dass Bach die Musik einiger Chorstücke und Arien aus dem Weihnachtsoratorium mit einem anderen Text auch in zwei weltlichen Festkantaten verwendete, die er 1733 für den Dresdner Hof komponiert hatte. Dabei handelt es sich um das Drama per Musica «Lasst uns sorgen, lasst uns wachen» BWV 213, komponiert zum 11. Geburtstag von Kronprinz Friedrich, dem Sohn von August II. und Maria Josepha, und um das Drama per Musica «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» BWV 214, geschrieben zum Geburtstag von Königin Maria Josepha, dem 8. Dezember 1733.

Wahrscheinlich sind die weltlichen und geistlichen Versionen dieser Stücke in derselben Zeit entstanden. Da Bach es bedauerte, dass er die Musik der Festkantaten nur einmal verwenden konnte, gebrauchte er verschiedene Teile zugleich mit einem anderen Text für das Weihnachtsoratorium.

Dies gilt zum Beispiel für den Eröffnungchor «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage». Bach verwendete die Musik dieses Stückes auch am Beginn von BWV 214; nun aber mit dem Text «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!».

Nachfolgend die beiden Texte nebeneinander:

Weltliche
und geistliche
Versionen.

Weihnachts-Oratorium BWV 248 BWV 214

A

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!

Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!
Klingende Saiten, erfüllet die Luft!
Singet itzt Lieder, ihr muntrn Poeten,
Königin, lebe! wird fröhlich geruft.

B

Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören,
lasst uns den Namen des Herrschers verehren!

Königin lebe! Dies wünschet der Sachse,
Königin lebe und blühe und wachse!

Im Faksimile der Weihnachtsoratoriumsfassung ist etwas Besonderes zu sehen. Es ist deutlich zu erkennen, dass die erste Zeile dieser Fassung ursprünglich «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» lautete und dass Bach diesen Beginn zu einem späteren Zeitpunkt durchgestrichen und durch «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage» ersetzt hat:



Bach hat den «Tönet»-Text nicht nur am Anfang notiert, wieder durchgestrichen und ersetzt durch den «Jauchzet»-Text (Takt 33–46), sondern auch bei der Wiederholung (Takt 89–102). Dazwischen steht die bekannte Fortsetzung des Weihnachtstextes ab «Rühmet was heute ...» (Takt 47–81), sowie bei der Wiederholung (Takt 103–137).

Die meisten Musikwissenschaftler unterstellen Bach, dass er zuerst die Kantatenversion aufgeschrieben hat, dies im Vorfeld der Aufführung vom 8. Dezember 1733, und erst zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich vor der Aufführung am 25. Dezember 1734, die Weihnachtversion mit dem neuen Text als Parodie auf jene überschrieben hat. Da er bei dieser Routinearbeit unkonzentriert vorgegangen sein soll, habe er

Unkonzentrierte
Routinearbeit?

nach dem mechanischen Übernehmen der instrumentalen Einleitung unglücklicherweise mit dem falschen Text begonnen.

Alfred Dürr spricht in seinem Kommentar zur Faksimileausgabe (1960) diesen Umstand an: «Der Einganschor ›Jauchzet, frohlocket‹ ist keine Neukomposition. Seine Musik entstammt dem Chor ›Tönet, ihr Pauken, erschallet, Trompeten‹ der oben erwähnten Glückwunschkantate zum Geburtstag der Königin. Bach hat beim Einsatz der Singstimmen (Takt 33 ff.) und nochmals bei deren Wiedereinsatz (Takt 89 ff.) versehentlich auch den weltlichen Text mitabgeschrieben (und man möchte einen Augenblick zweifeln, ob nicht auch das Weihnachtsoratorium ursprünglich mit den Worten ›Tönet, ihr Pauken‹ usw. hätte anfangen sollen; doch wird dadurch die Wiederholung der Korrektur in Takt 89 ff. – nach dem richtigen Oratorientext! – nicht erklärlich); man sieht, wie mechanisch ihm die Kopierarbeit vonstatten ging! Der weihnachtliche Text dieses Satzes war dagegen auf die bestehende Musik neu geschaffen worden, ein Vorgang, den wir heute als Parodie bezeichnen.»

Meinrad Walter (Johann Sebastian Bach, Weihnachtsoratorium, Bärenreiter, 2006) kommt in seinem Kommentar auch nicht viel weiter: «Offenbar war Bach in sein Abschreiben der Noten so sehr vertieft, dass er darüber sogar vergessen hat, den Wortlaut zu ändern. Beim ersten und zweiten Einsatz des Chores (Takt 33–46 und 89–102) schreibt er versehentlich ›Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!‹ unter die Noten. Diese Textierung ist dann durchgestrichen und in ›Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage‹ korrigiert, im Sopran und Bass über beziehungsweise unter den Noten. Oder sollte vielleicht zunächst auch das Weihnachtsoratorium mit der Aufforderung ›Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!‹ beginnen?»

Mit anderen Worten, die Musikwissenschaftler kommen nicht viel weiter, als die Textänderung festzustellen. Sie gehen dabei aber allzu schnell davon aus, dass Bach beim Überschreiben der Kantatenversion durch einen Konzentrationsverlust unglücklicherweise mit der falschen Anfangszeile begann («Tönet, ihr Pauken ...»), dies später entdeckte, darauf die erste Zeile durchstrich und diese letztendlich durch die eigentliche Zeile «Jauchzet, frohlocket ...» ersetzte.

Wenn man diesen Umstand etwas genauer betrachtet, scheint dies beinahe unmöglich zu sein. Denn das würde bedeuten, dass Bach, nachdem er die erste, «falsche» Zeile aufgeschrieben hatte, die folgenden drei Zeilen des neuen Weihnachtstextes doch richtig notierte, um danach bei der Wiederholung wiederum die erste Zeile falsch zu übernehmen und zu guter Letzt die folgenden drei Zeilen wieder richtig zu schreiben. Nach alldem soll er dann entdeckt haben, dass er die erste Zeile zwei Mal falsch übernommen hatte. Es scheint mir aber logischer, dass er seinen «Irrtum» schon zu einem viel früheren Zeitpunkt entdeckt hatte.

Während den verschiedenen Vorträgen, die ich in den letzten Jahren über das Weihnachtsoratorium gehalten habe, musste ich bis anhin immer ein wenig enttäuscht anmerken, dass in der Kantatenversion BWV 214 die erste Zeile eigentlich viel besser zur Musik passt als in der Weihnachtsversion; und dass dagegen der musikalische B-Teil wiederum ideal zum B-Text der Weihnachtsversion passt und nichts mit dem B-Text der Kantate zu tun hat.

Konzentrations-
verlust?

Versehen beinahe
unmöglich.

Im A-Teil von BWV 214 spielen die *Pauken und Trompeten* die Hauptrolle; dies in Übereinstimmung mit dem Text «Tönet, ihr *Pauken!* Erschallet, *Trompeten!*». Die Pauken beginnen sogar solistisch – eine einmalige Situation in Bachs Werk.

Im A-Teil von BWV 248 hingegen geht mit dem Anfangstext «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage» diese reizvolle Kombination von Text und Musik vollständig verloren.

Im B-Teil von BWV 248 erklingt der Text «Dienet dem Höchsten mit herrlichen *Chören*». Nun schweigen die Pauken und Trompeten und der *Chor* tritt in den Vordergrund. Am Beginn dieses Teils unterstützen die Streicher den Chor nur mit kurzen Akkorden. Die rein vokale, absteigende Linie des Fugathemas in den Chorstimmen wird dem Text vollkommen gerecht und erinnert an eine etwas sittsame, dienende Reverenz!

Im B-Teil von BWV 214 passt dieser charakteristische Chorpart nicht zum Text «Königin lebe! Dies wünschet der Sachse, Königin lebe und blühe und wachse!». Ausserdem ist dieser Text ziemlich unglücklich gewählt wegen der zweimaligen Wiederholung von «Königin lebe!» – Worte, die auch schon im A-Teil verwendet wurden.

In keiner der beiden Fassungen verläuft der auffallende Gegensatz in Bachs Musik (instrumental versus vokal) zwischen A- und B-Teil genau parallel zum Text. Dies liess mich früher oft denken, wie schön es wäre, wenn auf den ersten Satz des A-Teils von BWV 214 («Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!») der restliche Text von BWV 248 (ab «rühmet, was heute der Höchste getan») folgen würde.

Als ich nun unlängst im Faksimile vom Weihnachtsoratorium BWV 248 entdeckte, dass Bach zuerst diese Kombination der ersten Zeile von BWV 214 mit dem Rest von BWV 248 notiert hatte, war mein Problem plötzlich gelöst und alles passte zusammen. Es wurde mir klar, dass dies Bachs ursprüngliche Konzeption gewesen sein muss. Denn es ist schwer vorstellbar, dass Bach die anderen beiden, unbefriedigenden, Fassungen geschrieben hätte, ohne zu merken, wie perfekt seine Musik eigentlich zu der Fassung passte, die er zuerst für das Weihnachtsoratorium vorgesehen hatte: die Kombination der ersten Textzeile von BWV 214 mit dem restlichen Text der Weihnachtsmusik, so wie wir sie nun als BWV 248 kennen.

Bach hat es also doch bemerkt, wie aus dem Faksimile deutlich ersichtlich wird – mehr noch: Er muss sich der Tatsache, dass diese Kombination die ursprüngliche, musikalisch-rhetorische Idee des Eröffnungschores des Weihnachtsoratoriums war, vollkommen bewusst gewesen sein. Und zu diesem Konzept passten die besonderen Merkmale der Musik des A- und B-Teils, wie auch der auffallende Gegensatz zwischen diesen beiden (Pauken und Trompeten in A gegenüber dem Chor in B), vollendet durch die typischen Eigenschaften der Textteile von A und B und ihrem Gegensatz untereinander («Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» gegenüber «Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören»).

Der Beginn dieser Komposition ist aus mehreren Gründen ein besonderer und einmaliger in Bachs Werk: Die Pauken setzen solistisch ein, nur unterstützt von einem tiefen D im Continuo.

Problem plötzlich gelöst.

timpani

cont.

Aussergewöhnliches Paukensolo.

Normalerweise lässt Bach die Pauken nur zur Unterstützung der drei Trompeten auftreten. Hier erklingen die Töne d und a alleine und ausserdem zur Eröffnung des Stücks – eine aussergewöhnliche Situation, bei der das Schlaginstrument alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Nach der instrumentalen Einleitung (Takt 1–32) wird deutlich, dass die ersten fünf Noten d-d-d-d-a der Pauken (Takt 1–2) vorausweisen auf den Choreinsatz mit dem Text «Tönet, ihr Pauken» in Takt 33 mit denselben tiefen Noten d-d-d-d-a. Die Tatsache, dass dieser Einsatz unisono erklingt (alle Stimmen singen dieselben Noten), stellt ebenso eine Besonderheit dar in Bachs Chorwerk. Diese Einstimmigkeit unterstreicht den ebenfalls einstimmigen Paukenpart.

Auch der Text «Tönet, ihr Pauken!» ist einzigartig in Bachs Werk. Ich kenne kein anderes Vokalwerk von seiner Hand, in dem die Pauke so nachdrücklich genannt, ja angerufen («tönet») wird, wie es hier der Fall ist. Die Verbindung dieser in Bachs Werk einmalig vorkommenden Elemente (ein Paukensolo kombiniert mit dem einstimmigen Ruf «Tönet, ihr Pauken!») ist meines Erachtens so zwingend und die

maat 33

sopr.

alt

ten.

bas

Tö - net, ihr Pau - ken,

Tö - net, ihr Pau - ken,

Tö - net, ihr Pau - ken,

Tö - net, ihr Pau - ken,

rhetorische Übereinstimmung dieses Paukeneinsatzes mit den Anfangsworten des Chores auf derselben tiefen Lage ist so auffallend und aussergewöhnlich, dass man sich nicht vorstellen kann, dass Bach diesen Text zu einem späteren Zeitpunkt verändern wollte, um ein besseres Resultat zu erhalten. Jeder andere Text (also auch «Jauchzet, frohlocket») würde dieses aussergewöhnliche Paukensolo sinnlos, ja sogar lächerlich erscheinen lassen und die vollendete Einheit von Text und Musik beeinträchtigen. Der Chor imitiert ja mit Wort und Klang die Paukenschläge.

Ausserdem kann der sehr tiefe Sopraneinsatz nie und nimmer eine Eingebung für den Text «Jauchzet, frohlocket» gewesen sein. Wenn Bach den späteren Text als den originalen verstanden hätte, dann hätte er für die Soprane andere Noten (in einer höheren Lage) komponiert, so wie er dies gewöhnlich tat bei Worten wie «Jauchzen».

Hinzu kommt noch, dass der Text «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage» in der Akzentuierung der Worte nicht ganz übereinstimmt mit der Musik. Das Wort «auf» ist in diesem Zusammenhang betont. In Bachs Musik hingegen fällt es auf einen unbetonten Taktteil (a) und klingt deshalb als Auftakt sehr unlogisch.

Meiner Meinung nach hat sich nicht ein Dichter, sondern Bach selbst den Text «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» ausgedacht. Text und Musik lassen eine vollendete Einheit in Tonhöhe, Rhythmus und schweren und leichten Taktteilen hören. Hinzu kommen diese wundervollen, explosiven Konsonanten; das t von «Tönet», das p von «Pauken», der offene Klang auf «Erschallet!» und danach wieder t und p bei «Trompeten». Der Chor kann sich ausleben und sich mit den Pauken und Trompeten identifizieren.

Es besteht somit kein Zweifel: Die Version des Eröffnungschores des Weihnachtsoratoriums, die Bach zuerst notiert hat,

A

Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!

Rühmet was heute der Höchste getan.

Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!

B

Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören,
lasst uns den Namen des Herrschers verehren!

stellt sowohl in musikalischer als auch in sprachlicher Hinsicht eine vollendete Konzeption dar, wohingegen die beiden anderen Fassungen ziemlich schroff und lückenhaft ausfallen. Bach muss wohl einen besonderen Grund gehabt haben, um die erste Zeile dieser Komposition später durchzustreichen und durch «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage» zu ersetzen. Dieser Grund kann meines Erachtens nicht künstlerischer Natur gewesen sein, denn so hätte er seine wundervolle Schöpfung von Text und Musik eigentlich negiert, und das passt nicht zu Bach.

Ich kann mir nur einen Grund vorstellen, warum die erste Zeile verändert wurde. Bach wurde von den kirchlichen und/oder weltlichen Obrigkeiten gezwungen,

Rhetorische
Übereinstimmung
mit den Anfangs-
worten.

Besonderer Grund
für die spätere
Korrektur.

Ursprünglicher
Text zu weltlich?

da diese die Worte dieser Zeile «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» für zu weltlich und theatral befanden und somit unpassend für das Weihnachtsfest. Dass diese Unterstellung möglicherweise richtig ist, wird gestützt durch ein erhalten gebliebenes Dokument über einen Vorfall im Jahre 1739, als Bach seine Passionsmusik nicht aufführen durfte und dabei ein «Bedencken wegen des Textes» vermutete. Scheinbar hat es schon früher einmal ein Problem mit einem Text gegeben. Vielleicht gerade im Jahre 1734.

Es liegt auf der Hand, dass das Verbot der Obrigkeit erging, als das Textbüchlein geschrieben werden musste. Beim Lesen der Anfangszeilen sollen sich einige ohne Zweifel erinnert haben, dass Bach ein Jahr früher, am 8. Dezember 1733, notabene in Zimmermanns Café (!), eine weltliche Komposition aufgeführt hatte, die mit denselben Worten begann: das Drama per Musica «Tönet, ihr Pauken», ein opernähnliches Werk zur Ehre des Geburtstages der Fürstin von Dresden. Dass dieser Text am ersten Weihnachtstag erneut gesungen werden sollte – unmöglich!

Wahrscheinlich wurde Bach also kurz vor der Aufführung am ersten Weihnachtstag aufgefordert, den Text der ersten Zeile zu ersetzen. In seiner Wut und Enttäuschung musste er wohl seinen Textdichter bitten, kurzfristig einen anderen Text zu verfassen. Das Resultat war dann «Jauchzet ...». Bach wird darüber bestimmt nicht erfreut gewesen sein und musste dann sämtliche entsprechenden Stellen korrigieren.

Auch wenn wir niemals genau wissen werden, warum Bach die erste Zeile des Eröffnungschores des Weihnachtsoratoriums veränderte, so bleibt doch festzuhalten, dass er zuerst die musikalisch-rhetorisch schönste Version aufgeschrieben hat und dass die später angebrachte Änderung keinesfalls eine Verbesserung sein kann. Dies alles erhärtet die Annahme, dass die Fassung mit den Anfangsworten «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» als Bachs ursprüngliche Konzeption angesehen werden kann, und es rechtfertigt auch die einmalige Gelegenheit, die sich uns bietet, dieser ursprünglichen Konzeption wieder zu der ihr gebührenden Stellung zu verhelfen!

Es hat mir deshalb sehr gut getan, dass unmittelbar nach meiner Entdeckung zwei Dirigenten den Worten sofort Taten folgen liessen und bei ihrer Aufführung den Einsatz «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» verwendeten, nachdem sie sich meine neue Sicht der Dinge angehört hatten. Am 16., 17. und 18. Dezember 2009 hat Klaas Stok mit Consensus Vocalis und Concerto d'Amsterdam das Weihnachtsoratorium mit dem neuen Anfangstext in Oldenzaal, Enschede und Hengelo aufgeführt. Jan Willem de Vriend hat dasselbe getan mit dem Nederlands Kamerkoor und dem Combattimento Consort Amsterdam am 18., 19., 20., 22. und 23. Dezember 2009 in Naarden, Zwolle, Arnhem, Amsterdam und Gouda.

Diese Aufführungen können als eine Weltpremiere gesehen werden, denn Bach selbst war es nicht vergönnt, sein ursprüngliches Konzept auf diese Weise aufführen zu können. Ich hoffe, dass in Zukunft stets mehr Dirigenten es wagen, ihre Aufführungen mit diesem Text beginnen zu lassen.

Möge Bach zufrieden und lächelnd zuschauen!

Spätere Änderung
keine Verbesserung.

Nachwort

Während des Arbeitsprozesses an diesem Buch wurde ich von verschiedenen Personen auf die Tatsache hingewiesen, dass das Reimschema bei dem von Bach anfänglich beabsichtigten Konzept nicht immer stimmig ist – jedenfalls weniger stimmig als im Kantatentext. Dort reimt sich sowohl die erste Zeile perfekt auf die dritte, als auch die zweite auf die vierte und die fünfte auf die sechste. In der neu entdeckten, ursprünglichen Fassung reimt sich die erste Zeile nicht auf die dritte (Trompeten und Klage). Dies verleitete einige zur Annahme, dass Bach diese Unvollkommenheit im Reimschema später plötzlich entdeckt haben soll und deshalb die erste Zeile veränderte in «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage», sodass sich in der dritten Zeile wieder ein Reim ergab mit «Lasset das Zagen, verbannet die Klage». Für Bach sollte ein stimmiges Reimschema so wichtig gewesen sein, dass er diese Änderung schlussendlich doch als Verbesserung angesehen habe. So kam man zum Schluss, dass die bekannte «Jauchzet»-Version doch die von Bach beabsichtigte gewesen sein muss.

Im vierten Kapitel meines Buches («Einwände zum Reimschema») habe ich verschiedene Reimschemata in BWV 248 und BWV 214 eingehend untersucht und miteinander verglichen. Alle in diesem Kapitel genannten Beispiele aus dem Weihnachtsoratorium und den dazugehörigen weltlichen Kantaten zeigen auf, dass Bach in seiner musikalischen Konzeption sehr nuanciert mit den Reimschemata umging. Ein Reim war für ihn nur von Belang, wenn man ihn auch hören konnte. Wenn dies aber nicht der Fall war, liess er mehrere Male den Reim der weltlichen Kantaten in der korrespondierenden Weihnachtsversion weg.

Das Buch «*Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!*» erscheint im Selbstverlag in enger Zusammenarbeit mit dem Combattimento Consort Amsterdam, dem Nederlands Kamerkoor unter der Leitung von Jan Willem de Vriend und der AVRO (niederländische Rundfunkanstalt). Zudem ist dem Buch eine CD beigelegt, auf welcher diese Interpreten die erste Kantate des Weihnachtsoratoriums mit dem neuen Anfangstext «Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!» zu Gehör bringen. Die Aufnahme entstand während eines Konzerts am 22. Dezember 2009 in Amsterdam und wurde am 23. Dezember auf Radio 4 (niederländischer Klassiksender) übertragen.

Das Buch erscheint zugleich auf Niederländisch und Deutsch. Es kann für € 30.– direkt bezogen werden bei Kees van Houten, Stapelen 64, 5281 EJ Boxtel, Niederlande. Konto 1511142 (ING-Bank), IBAN: NL89PSTB0001511142, BIC: PSTBNL21

(Deutsche Übersetzung: Lara Schaffner)

Kees van Houten (1940) ist seit 1957 Organist der St. Lambertuskirche in Helmond, mit ihrer historischen Robustelly-Orgel (1772). Von 1971 bis 1992 war er Orgelkonzertant an der Kunsthochschule Utrecht. Als konzertierender Organist tritt er im In- und Ausland auf. Er hält Vorträge, leitet Workshops und Interpretationskurse und schrieb verschiedene Bücher über die Musik Bachs (Bach en het getal; Bach, Die Kunst der Fuge en het getal; Orgel-Büchlein; Dritter Theil der Clavier Übung; Leipziger Orgelchoräle; Die Kreuzform in der Matthäus-Passion; Die h-moll-Messe; De Universele Bach).

Reimschema nicht immer stimmig.